

November 2012

AMNESTY JOURNAL

DIE ZEITSCHRIFT FÜR MENSCHENRECHTE

10 Jahre AMNESTY ACADEMY

CHINA REPRESSION IM ZEICHEN DES FORTSCHRITTS



INHALT

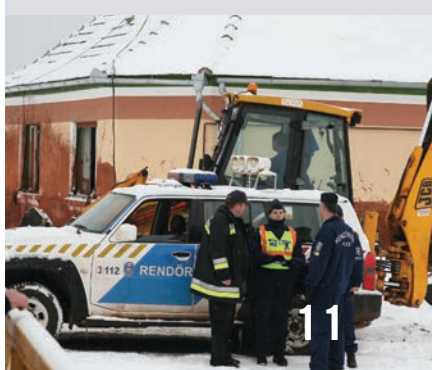
Gerhard Dilger



4



8



11



14



22

3 Editorial

Wer kontrolliert globale Konzerne und welche Rolle spielen die Menschenrechte dabei?

4 Lebendig begraben in Wuhan

Gewalt im Zusammenhang mit Zwangsräumungen steht in China an der Tagesordnung. Die chinesische Bevölkerung wehrt sich.

6 Machterhaltung durch Unterdrückung

Debatten über Menschenrechtsverletzungen werden in China unterdrückt. Wirtschaftlicher Einfluss bringt aber auch globale Verantwortung.

7 Ich wäre gerne stolz auf China

Die exilierte Schriftstellerin Xiao Quao würde gerne in ihr Land zurückkehren.

8 Belo Monte: Das Desaster nimmt seinen Lauf

Der Staudamm in Brasilien soll der drittgrößte der Welt werden. MenschenrechtlerInnen und UmweltschützerInnen warnen vor irreparablen Schäden.

11 Leben nach der Schlammschlacht

Lokalausweis in Ungarn zwei Jahre nach der Katastrophe.

12 Erfolge

14 Nie mehr echte Österreicher

Alexander Pollak entdeckt den Menschen mit Migrationshintergrund in sich.

17 Aktuell

19 Zivilcourage: Stärker als Gewalt und Repression

Denn was wären wir ohne mutige Menschen, die sich für Freiheit, Demokratie und Menschenrechte einsetzen?

20 Wie produziert Amnesty International?

Bernd Drexler ist Inhaber einer Stickerei in Vorarlberg, die Amnesty-Aktionsmaterialien herstellt.

21 AktivistInnen sind auch nur Menschen

Martin Huber im Scheinwerferlicht.

22 Zehn Jahre Amnesty Academy

Demokratie braucht Menschen, die aktiv werden, wenn Unrecht geschieht. Die Amnesty Academy leistet dazu einen wichtigen Beitrag.

Impressum: Amnesty International. Informationen 022033408. **MedieninhaberIn, VerlegerIn, HerausgeberIn:** Amnesty International Österreich, 1150 Wien, Moeringgasse 10/1. Stock, Tel.: (01) 7 80 08, Fax: (01) 7 80 08-44. E-Mail: info@amnesty.at. **Chefredaktion:** Christine Newald; **Finanz- und Spendenverwaltung:** Christian March; **Fundraising und Spendenwerbung:** Christian March, Heidrun Gröbinger, Christine Newald; **Datenschutzbeauftragte:** Christine Newald; **MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:** Péter Cseri, Gerhard Dilger, Li Jianhong, Elisabeth Lentsch, Christine Newald, Anna Petretto, Alexander Pollak, Aleksandar Prvulović, Klaus Rózsa, Thomas Seifert, Salil Shetty, Andrea Strasser-Camagni, Georges Younes. *Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.* **Design:** Patricio Handl; **Korrektur:** Textservice Strobelmayr; **Foto Cover:** REUTERS/Jason Lee **Fotos:** Wenn nicht anders vermerkt: (c) A.I. **Druck:** Druckerei Berger, Wienerstraße 80, 3580 Horn; **Amnesty-Spendenkonto:** PSK 1.030.000. **Vereinsregister:** ZVR 407408993

Gerhard Dilger



EDITORIAL

Alle Macht der globalisierten Wirtschaft?

Von Christine Newald

Maacht braucht Kontrolle. Nur: Wer kontrolliert Wirtschaftsunternehmen in einer globalisierten Welt, wenn der Umsatz von Konzernen das Bruttoinlandsprodukt einzelner Staaten bei weitem übersteigt?

Unternehmen und multinationale Konzerne haben mehr Macht und Einfluss als je zuvor, Millionen von Menschen finden dort direkt oder indirekt Arbeit und verdienen so ihren Lebensunterhalt. Wenn die Tätigkeit dieser Unternehmen jedoch Menschenrechte verletzt und die Armut verschärft, dann gibt es selten effiziente Mittel, um die Täter zur Rechenschaft zu verpflichten oder die Opfer zu entschädigen.

Staaten müssen Rechenschaft ablegen. Sie haben sich in Abkommen dazu verpflichtet, dafür zu sorgen, dass auch Drittparteien – zum Beispiel Unternehmen, die in ihrem Land tätig sind – keine Menschenrechte verletzen. Aber viele Staaten können oder wollen solche Verletzungen der Menschenrechte nicht ahnden. Deshalb werden Menschenrechtsverletzungen, an denen Unternehmen beteiligt sind, oft ungestraft begangen. Oder sie geschehen unter dem Deckmantel des „Fortschritts“.

In der aktuellen Ausgabe des Amnesty Journals stelle ich Ihnen einige Brennpunkte vor, an denen sich die Diskussion der Verantwortung von Unternehmen gerade entzündet:

Im wirtschaftlich aufstrebenden China, wo Menschenrechte im Namen des Fortschritts geradezu mit Füßen getreten werden und die Augen der Weltöffentlichkeit sich auf eine neue Führung richten.

In Brasilien, wo für den Bau des Belo-Monte-Staudamms 300.000 Menschen vertrieben werden und eine einzigartige Natur dem Fortschritt weichen soll, aber auch in Ungarn, wo zweieinhalb Jahre nach der Giftmüllkatastrophe noch nicht klar ist, wie groß die Gesundheitsgefährdung für die Menschen tatsächlich ist, wer für die Schäden eintreten muss und wie lange es dauern wird, bis die Region wieder bewohnbar ist.

Mit der Zerstörung der Umwelt werden der Lebensraum und damit die Existenzgrundlage von Millionen von Menschen zerstört. Zahlreiche Menschenrechtsverletzungen sind die Folge.

Ich möchte Ihnen in der Zeitung, die Sie gerade in Händen halten, jedoch auch Positiv-Beispiele ans Herz legen: Den Briefmarathon, der mutige Menschen in ihrem Kampf gegen Gewalt und Repression unterstützt, die Bildungseinrichtung Amnesty Academy, die seit zehn Jahren die Zivilgesellschaft in Österreich stärkt, sowie den engagierten Aktivisten, der in seiner Freizeit für eine gerechte Welt arbeitet. Unsere Mittel verändern Haltungen, Gesetze und das Leben von Menschen überall auf der Welt.

Denn nicht zuletzt liegt die Frage, wer denn unser Lebensmodell bestimmen soll, doch auch in unseren eigenen Händen.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen,

Christine Newald



REUTERS/Stringer China

SZENEN AUS CHINA: EIN MANN AUS XIAN BEWEINT DEN TOD SEINER MUTTER. NACHDEM IHR WOHNHAUS ABGERISSEN WORDEN WAR, HATTE SIE SELBSTMORD BEGANGEN.



REUTERS/Stringer Shanghai

EIN ZERSTÖRTER STADTTTEIL IN WUHAN. GEWALT IST INTEGRALER BESTANDTEIL DER RÄUMUNGEN.

LEBENDIG BEGRABEN IN WUHAN

Gewalt im Zusammenhang mit Zwangsräumungen steht in China an der Tagesordnung. Die chinesische Bevölkerung wehrt sich gegen die brutale Landnahme durch lokale InvestorInnen.

Von Thomas Seifert

Es war am 3. März gegen 11 Uhr morgens. Ein Team von 30 bis 40 ArbeiterInnen machte sich ans Werk, das Haus von Frau Wang Cuiyun, einer 70-jährigen Bewohnerin von Wuhan in der chinesischen Provinz Hubei, abzureißen. Die ArbeiterInnen hatten bereits einen Graben rund um das Haus von Frau Wang ausgehoben. Nach Angaben der Schwiegertochter von Frau Wang, Frau Huang Hongxia, fiel die ältere Dame in den Graben oder hat sie gar jemand hineingestoßen? Jedenfalls begrub danach ein Caterpillar Frau Wang bei lebendigem Leib. Huang Hongxia: „Sie war tief, tief begraben und wir brauchten eine halbe Stunde, um sie aus den Erdmassen zu befreien... Die zwei anwesenden Polizisten halfen uns erst, als meine Mutter von den Erdmassen verschüttet worden war. Sie brachten sie ins Spital. Aber wie soll jemand überleben, der eine halbe Stunde begraben unter der Erde liegt?“ Nach dem Tod von Frau Wang sperren die lokalen Behörden die Straße ab, Kondolenzbesuche seien so unmöglich gewesen.

Die Polizei hatte zwar nach dem Vorfall auf dem Grundstück von Frau Wang sowohl den Baggerfahrer als auch den Vorarbeiter verhaftet, die lokalen Behörden ließen die beiden aber wieder laufen, nachdem die ganze Sache als „Unfall“ zu den Akten gelegt wurde. Die Bezirksbehörden hielten laut Aussagen von Frau Huang Hongxia die Familie danach unter Beobachtung. Als dann einige der Hinterbliebenen von Frau Wang den Fall bei der Provinzregierung von Hubei vorbringen wollten, seien sie nach Auskunft von Frau Huang verprügelt worden, kein Anwalt wollte den heiklen Fall anrühren. Die Causa von Frau Wang ist kein Einzelfall in China.



DER AKTUELLE BERICHT „STANDING THEIR GROUND – THOUSANDS FACE VIOLENT EVICTION IN CHINA“ VON AMNESTY INTERNATIONAL UNTERSUCHT 40 EINZELFÄLLE INNERHALB DER LETZTEN ZWEI JAHRE.

GEWALTSAAME RÄUMUNGEN. Die Zahl der brutalen Zwangsräumungen in China ist in den letzten Jahren dramatisch angestiegen, und zwar sowohl in den Städten wie auch auf dem Land, heißt es in dem Bericht.

Gewaltsame Räumungen ohne angemessene Entschädigung und Zugang zu Rechtsmitteln sind in China inzwischen Routine. Bewohner, die sich gegen die Räumungen wehren, werden schikaniert, geschlagen, inhaftiert oder getötet. Der Grund: Wirtschaftswachstum um jeden Preis – denn für lokale Regierungen sei der Verkauf von Land an Investoren die einfachste Art, gute Wachstumszahlen vorzulegen oder Schulden zu begleichen, die für reizvolle Projekte aufgenommen wurden.

Nach Daten des chinesischen Ministeriums für Wohnbau und regionale Entwicklung sei es in den vergangenen zwei Jahren nur in einem von 500 Fällen zu einer Zwangsräumung unter Einsatz von Gewalt gekommen. Die Recherchen von Amnesty zeichnen freilich ein anderes Bild: Aus Interviews mit AnwältInnen und MenschenrechtsaktivistInnen geht hervor, dass diese Zahl das Problem beschönigt. Gewalt oder die Androhung von Gewalt ist integraler Bestandteil des Räumungsprozesses, weil damit die Kosten für die Räumung gering gehalten werden. Doch mittlerweile gibt es in China immer wieder Proteste gegen diese Praktiken, immer häufiger gipfeln die Zwangsräumungen in extremer Gewalt – 41 Menschen haben sich in den letzten Jahren aus Protest selbst verbrannt.

NEUE REGELUNGEN. Die chinesische Regierung hat zuletzt mit neuen Regelungen auf die Entwicklung reagiert, die Gewalt bei Räumungen verbieten. „Diese Bestimmungen sind aber nicht ausreichend und beziehen sich nur auf die Städte. China ist als Mitglied des UN-Sozialpakts dazu verpflichtet, einen umfassenden Schutz vor rechtswidrigen Zwangsräumungen zu gewährleisten“, so Heinz Patzelt.

In Peking steht ein Generationswechsel an der Spitze an: Die neue Führung um Xi Jinping und Li Keqiang muss sich mehr um die Lösung von Konflikten im Land bemühen, denn diese bergen enormen sozialen Sprengstoff.

Thomas Seifert ist Außenpolitik-Chef und stellvertretender Chefredakteur der Wiener Zeitung.



REUTERS/Stranger

CHINA: MACHTERHALT DURCH UNTERDRÜCKUNG

Von Salil Shetty

China ist ein führender Spieler auf der globalen Bühne. Der wirtschaftliche Einfluss des Landes ist unumstritten, aber globaler Einfluss bringt auch globale Verantwortung mit sich. Doch bisher hat China seine Macht meist dazu benutzt, Debatten über Menschenrechtsverletzungen zu unterdrücken. Im Land selbst genauso wie anderswo. In den vergangenen 18 Monaten hat sich Peking beispielsweise immer wieder betroffen über die Zahl der Todesopfer in Syrien gezeigt, die man mittlerweile auf über 30.000 schätzt. Gleichzeitig hat China gemeinsam mit den USA und Russland eine Schlüsselrolle darin gespielt, die Arms Trade Treaty (ein internationales Waffenhandelskontrollabkom-

men) zu verzögern, die möglicherweise den Alptraum in Syrien verhindert und unzählige Menschenleben gerettet hätte.

FREIE MEINUNGSÄUSSERUNG UNERWÜNSCHT. Auch im Land selbst ist die Kluft zwischen Rhetorik und Realität sehr groß. Die freie Meinungsäußerung ist zwar in der chinesischen Verfassung verankert, dennoch wird BürgerInnen dieses Recht immer wieder verweigert. Tagtäglich werden Proteste niedergeschlagen, weil sie grundlegende Rechte wie Meinungsfreiheit einfordern und die Gesetzlosigkeit der Regierung kritisieren. Diejenigen, die sich dennoch dafür stark machen, werden streng bestraft. Die Inhaftierung des Nobelpreisgewin-

ners Lio Xiaobo für seine Forderung nach mehr Meinungsfreiheit und politischer Beteiligung für die Menschen in China hat zu einem weltweiten Aufschrei geführt. Sein Fall ist bekannt, aber er ist nur einer von vielen.

Wenn China weiterhin an den Erfolgen des 21. Jahrhunderts teilhaben will, dann müssen die Grund- und Menschenrechte respektiert und gestärkt werden. Und wenn Chinas neue Führung diese Rechte weiterhin hinten anstellt, dann steht die chinesische Regierung auf der internationalen Bühne schlecht da. Das wäre ein Rückschritt für die EinwohnerInnen von China und für die ganze Welt.

Salil Shetty ist Internationaler Generalsekretär von Amnesty International in London.

ICH WÄRE GERNE STOLZ AUF CHINA

Die exilierte chinesische Schriftstellerin Li Jianhong (Pseudonym: „Xiao Quao“) würde gerne nach Hause zurückkehren. Wenn eine neue Generation von Führern die Kommunistische Partei von China übernimmt, sieht sie die Möglichkeit eines Umbruchs nicht zu optimistisch.

Von Li Jianhong

Ich habe als Journalistin in Shanghai die Korruption der Regierung angeprangert. Aber nach unzähligen Einschüchterungen von Seiten der Nationalen Sicherheitspolizei und unzähligen Festnahmen und Zeiten unter Hausarrest war ich gezwungen, das Land zu verlassen. 2008 habe ich eine Einladung der schwedischen Kulturabteilung angenommen, Schweden als Gastschreiberin zu besuchen. Es dauerte zwei Monate, bis ich die Polizei davon überzeugt hatte, mich gehen zu lassen.

In Schweden bin ich frei – frei zu sprechen, frei zu schreiben. Der enorme Druck, zu wissen, dass die Nationale Sicherheitspolizei jederzeit bei mir anklopfen und mich einschüchtern oder unter Hausarrest stellen kann, ist vorbei. Ich muss nicht mehr befürchten, dass mein Schreiben meiner Familie schaden könnte. Und dennoch, ich fühle mich einsam. Ich fühle mich wie ein Gast in dieser Gesellschaft, die so weit entwickelt ist, dass ich hier nichts beitragen kann. Ich stehe draußen.

RÜCKKEHR UNMÖGLICH. Ich mag nicht von meiner Heimat abgeschnitten leben, weit weg von meinen Verwandten und meiner Familie. Ich möchte zurück nach China, trotz aller Schwierigkeiten. Ich hab schon zweimal versucht, zurückzukehren: über Hong Kong und die Shenzhen-Grenze. Aber mir wurde einfach die Einreise verweigert, obwohl ich im Besitz eines gültigen chinesischen Passes war! In der Zwischenzeit ist mein Pass abgelaufen und die chinesische Botschaft in Schweden weigert sich, mir einen neuen auszustellen. Vor



XIAO QUAO: ICH WILL NACH HAUSE!

einem Jahr ist meine Mutter an Lungenkrebs gestorben. Als sie krank war, setzte ich alles daran, die chinesische Botschaft zu überreden, mich zurückkehren zu lassen, um ihr Lebewohl zu sagen – aber ich bekam keine Antwort. Der Schmerz und die Verzweiflung sind mit nichts zu vergleichen. Meine zwei jüngeren Schwestern studieren in Deutschland und mein Vater lebt alleine in Shanghai. Er ist über 70 Jahre alt, und ich vermisse ihn fürchterlich. Ich wünschte, ich könnte zurückkehren und mich um ihn kümmern.

SCHMERZ UND VERZWEIFLUNG. Ich hab immer noch Kontakt mit FreundInnen in China. Viele von ihnen werden von den Behörden genau beobachtet. Andere, wie Feng Zhenghu und Hu Jia, stehen unter Hausarrest.

Ich gebe mein Bestes, um Geld für politische Gefangene und ihre Familien aufzustellen, die alle in finanziellen Schwierigkeiten stecken. Davon abgesehen kann ich nicht mehr tun, als ein Auge drauf zu haben, was mit meinen FreundInnen passiert und die Informationen über politische Gefangene

an internationale Organisationen wie Amnesty International, die Medien und demokratische Regierungen weiterzugeben. Ich wünschte, ich könnte an der Seite der AktivistInnen in meinem Land stehen und die Dinge verbessern.

HOFFNUNGEN. Ich hoffe, eine neue Führung wird die Initiative ergreifen, um der Welt ein China zu zeigen, auf das wir stolz sein können. Ich wünschte, China würde die Probleme lösen, die nach dem Zusammenbruch am 4. Juni nach den Feiern am Tiananmenplatz entstanden sind. China soll aufhören, Menschen wie mich davon abzuhalten, nach Hause zurückzukehren, und andere, wie Liu Xiaobo, das Land zu verlassen.

Aber ich sehe keinen dieser neuen Diktatoren diesen Wandel vorantreiben. Solange meine Freunde wie Hu Jia unter Hausarrest stehen, damit sie vor der Machtübergabe schweigen, und eine sanftmütige Frau wie Liu Xia zwei Jahre unter Hausarrest steht, weil ihr Mann den Nobelpreis gewonnen hat.

Li Jianhong ist chinesische Schriftstellerin und lebt im Exil in Schweden.

BELO MONTE: DAS DESASTER NIMMT SEINEN LAUF

Einschüchterungen bis Todesdrohungen gegenüber indigenen DemonstrantInnen und UmweltaktivistInnen stehen an der Tagesordnung. In unregelmäßigen Abständen werden Baustopps verhängt und wieder aufgehoben. Belo Monte soll der drittgrößte Staudamm der Welt werden. Die Regierung sieht das Wasserkraftwerk als zentral für die nationale Energieproduktion an, Menschenrechtler warnen vor der Vertreibung zehntausender Menschen und Umweltschützer vor irreparablen Schäden am Ökosystem.

Von Gerhard Dilger



SCHLUSSKUNDGEBUNG AM XINGU-FLUSS

Gerhard Dilger

Die Stadt Altamira, von wo aus der aus Österreich stammende Bischof Erwin Kräutler gemeinsam mit lokalen AktivistInnen den Widerstand gegen Belo Monte organisiert, boomt: Flüge und Hotels sind ausgebucht, neue Wohnkomplexe entstehen, die Mieten explodieren, Autos verstopfen die Innenstadt. Mit teilweise zählt sie über 100.000 Einwohner, Tendenz: steigend. Tausende sind durch die Verheißungen guter Jobs angelockt worden, doch viele Hoffnungen wurden enttäuscht. Die Gewalt nimmt zu, auch gegen Frauen und Kinder, berichtet Andréia Barreto, 35-jährige Rechtsanwältin und Ombudsfrau für die Rechte der Menschen in der Region.

Zusammen mit sechs KollegInnen setzt sich Andréia Barreto im Auftrag des Bundesstaates Pará für die Menschen in und um Altamira ein. Sie berichtet von 230 Familien, die die

Siedlung Santo Antônio am Kilometer 50 der Urwaldstraße Transamazônica in der Nähe der Bauarbeiten verlassen mussten. Sie seien in alle Himmelsrichtungen verstreut, für ihre Häuser und Grundstücke hätten sie magere Abfindungen bekommen.

Gerade fünf hätten das Angebot angenommen, in eine Neubausiedlung in Altamira zu ziehen, sagt Barreto, doch die sei noch nicht fertiggestellt. Daher hausen diese Familien noch im „Geisterdorf“ Santo Antônio, in dessen Nähe die Sprengungen auf der Baustelle zu hören sind. Andere wie der 75-jährige Kleinhändler Amadeu Alcoforado warten noch auf ihre Entschädigung.

INDIGENE FÜRCHTEN UM LEBENSRAUM.

„Wenn sich der Stausee füllt, sollen allein in Altamira 7.000 Familien umgesiedelt werden, das wären über 30.000 Menschen“, sagt Andréia Barreto, „und

auch diese Zahlen dürften noch zu niedrig kalkuliert sein.“ Das Konsortium Norte Energia, das durch staatliche Stromkonzerne, diverse Rentenfonds von Staatsbediensteten, den Bergbaumulti Vale und Baufirmen gebildet wird, komme den zahlreichen Auflagen zugunsten der Betroffenen und der Umwelt schleppend bis gar nicht nach, erzählt die Anwältin: „Die versprochenen Schulen und Gesundheitsposten sind noch nicht gebaut, immer wieder müssen wir vor Gericht ziehen.“ Und sie fügt hinzu: „Immer mehr Menschen auch in Altamira sehen die Nachteile von Belo Monte. Wer sich laut dagegen wehrt, muss damit rechnen, als Querulant abgestempelt zu werden.“

Auch die Fischer geraten immer mehr unter Druck, die Konflikte untereinander nehmen zu: Vertriebene dringen in die angestammten Fanggründe ihrer NachbarInnen ein. In einem langen



**STAATSANWALT FELÍCIO PONTES
SCHÄTZT DIE DURCH ABHOLZUNG
GEFÄHRDETE REGENWALD-FLÄCHE AUF
5300 QUADRATKILOMETER**

Brief an Präsidentin Rousseff schildern die Vorsitzenden dreier Fischerkooperativen, wie ihre Mitglieder von Norte Energia und dem kanadischen Bergbaukonzern Belo Sun Mining drangsaliert werden. In einem verzweifelten Appell fordern sie die Verstärkung staatlicher Behörden in der Region, damit die Firmen zur Einhaltung der Gesetze verpflichtet werden können.

FORTSCHRITT OHNE RÜCKSICHT AUF DIE MENSCHEN. Der Bergbaukonzern Belo Sun bereitet unterdessen das „größte in Entwicklung befindliche Goldprojekt in Brasilien“ vor, so die Eigendarstellung auf der Firmenwebsite. Schauplatz ist eine 100 Kilometer lange „große Biegung“ des Xingu, die nach dem Bau Belo Montes Jahr für Jahr mehrere Monate lang nahezu austrocknen wird. Zugleich wird durch den Bau die Abholzung des Tropenwaldes beschleunigt. Staatsanwalt Felício Pontes schätzt die durch Abholzung gefährdete Regenwald-Fläche auf 5300 Quadratkilometer, zehnmal so viel wie die geplante Fläche des Stausees. Dadurch verlieren die dort lebenden Indígenas ihren Lebensraum.

Zu den ProfiteurInnen zählen die deutsche Daimler AG, deren Tochterfirma Mercedes Benz do Brasil Lastwagen liefert. Über 100 Millionen Tonnen Erde und Gestein müssen transportiert werden, für Belo Monte wird so viel Erdreich bewegt wie beim Bau des Panamakanals. Die Firmen Andritz, Voith



„DIE BETROFFENEN MENSCHEN BRAUCHEN DIE UNTERSTÜTZUNG MEHR DENN JE“, SAGT BISCHOF ERWIN KRÄUTLER.



FISCHER IM AUFRUHR: PROTEST AM XINGU-FLUSS BEI ALTAMIRA

„WENN SICH DER STAUSEE FÜLLT, SOLLEN ALLEIN IN ALTAMIRA 7.000 FAMILIEN UMGESIEDELT WERDEN, DAS WÄREN ÜBER 30.000 MENSCHEN“

Hydro und der französische Konzern Astom werden Turbinen, Generatoren und Transformatoren installieren.

PROTESTE HÖREN NICHT AUF. Zugleich wird durch den Bau die Abholzung des Tropenwaldes beschleunigt – wie zuletzt im Amazonas-Bundesstaat Rondônia, in dem am Nebenfluss Madeira die Großstaudämme Jirau und Santo Antônio gebaut werden. Staatsanwalt

Felício Pontes schätzt die durch Abholzung gefährdete Regenwald-Fläche um Belo Monte auf 5300 Quadratkilometer, zehnmal so viel wie die geplante Fläche des Stausees.

Im August 2011 reichte die Bundesstaatsanwaltschaft Belém eine weitere Klage gegen den Bau von Belo Monte ein – mit der bemerkenswerten Begründung, durch das Projekt würden nicht nur die Rechte der indigenen Völker, sondern auch jene der Natur verletzt. „Die Situation ist sehr schwer und die brasilianische Präsidentin verweigert jedes Gespräch. Umso mehr müssen wir dran bleiben“, meint Bischof Erwin Kräutler, „die betroffenen Menschen brauchen die Unterstützung mehr denn je.“

Gerhard Dilger lebt als freier Journalist in Porto Alegre.

争取
中国人
人权

**HUMAN
RIGHTS
FOR
CHINA**

Amnesty International



ECHTER EINSATZ FÜR ECHT WICHTIGES- WERDE AUSSENDIENSTMITARBEITERIN BEI AMNESTY INTERNATIONAL

Jeden Tag wird irgendwo auf der Erde jemand direkt von unserer Arbeit berührt: In Guatemala wird eine Menschenrechtsverteidigerin bedroht, in China soll ein Unschuldiger hingerichtet werden, in Simbabwe werden AktivistInnen aufgrund ihrer politischen Ansichten inhaftiert. Weltweit werden vielen Menschen ihre grundlegendsten Rechte verwehrt. Deshalb setzt sich Amnesty für Menschen in Gefahr ein. Gemeinsam können wir das Leben dieser Menschen entscheidend verändern. Denn dein Einsatz für die Menschenrechte kann den Unterschied machen - für eine gerechtere Welt.

Was wir uns wünschen:

- Starke Identifikation mit den Inhalten von Amnesty International.
- Kommunikatives und überzeugendes Auftreten gegenüber PassantInnen.
- Spaß an der Arbeit mit Menschen.

Was wir dir bieten:

- Abwechslungsreiche Arbeit in einem jungen und engagierten Team.
- Feste Anstellung bei einer renommierten Non Profit Organisation.
- Die Chance gemeinsam mit einer internationalen Non Profit Organisation etwas Wichtiges bewegen zu können.

Lass uns herausfinden, ob wir zueinander passen!

Bewirb Dich einfach auf unserer Homepage unter www.aiwwf.at

Wir freuen uns darauf, Dich kennen zu lernen!

**AMNESTY
INTERNATIONAL**





LEBEN NACH DER SCHLAMMSCHLACHT

Am 4. Oktober 2010 strömten über 1 Million Kubikmeter hochgiftiger roter Giftschlamm durch den gebrochenen Damm und überfluteten die Siedlungen am Rande des Baches Torna in der Gegend von Kolontár/Devecser. Wie schaut die Situation zwei Jahre nach der größten Umweltkatastrophe in Ungarn aus?

Von Péter Cseri und Klaus Rózsa

Die Flut kostete zehn Menschen das Leben, verletzte Dutzende schwer und vernichtete die Tier- und Pflanzwelt und wird das Leben der AnrainerInnen für Jahre erschweren. Der Verursacher der Umweltkatastrophe ist der zugleich größte Arbeitgeber der Region. Acht bis zehntausend Menschen sind von der MAL AG (MAL – Ungarische Aluminium Werke) unmittelbar abhängig. Die 1942 gegründete Firma hatte den roten Schlamm, der bei der Aluminiumoxidherstellung anfällt, in zehn gigantischen Becken gelagert. Die Dimensionen dieser Anlagen sind schwer vorstellbar: Das letzte, in den 90-er Jahren erbaute Becken hat die Ausmaße von 400x600 Meter und bis 60 Meter Tiefe. Insgesamt lagerten acht Millionen Kubikmeter roter Schlamm in diesen „Becken“.

Am Schicksalstag, kurz nach 12 Uhr mittags, bewegte sich der nordwestliche Rand des größten Beckens. Zuerst ein Riss in der Wand, der sich innerhalb von Minuten explosionsartig vergrößerte und der giftigen Brühe freien Lauf ließ. Der herausströmende Schlamm erreichte eine Geschwindigkeit von bis zu 35 km/h und eine Höhe von anderthalb bis zwei Metern

über eine Breite von mehreren hundert Metern. Zehn Menschen verloren ihr Leben, sieben wurden von den Fluten mitgerissen, drei starben an den Folgen der hoch toxischen Natron-Lauge. Über dreihundert Menschen wurden verletzt, gegen 360 Gebäude von den giftigen Schlammmassen überflutet und derart kontaminiert, sodass nur ein Abriss in Frage kam. Ausserdem wurde ein Landwirtschaftsgebiet von 1.000 Hektar verseucht.

AUFRÄUMARBEITEN DAUERN. Während die unmittelbare Gefahr rasch gebannt werden konnte, fällt die Erholung von dieser Katastrophe für Mensch und Umwelt sehr schwer. Die Aufräumarbeiten dauerten fast ein Jahr und verschlangen über 30 Millionen Euro. Für die Menschen mussten provisorische Wohngelegenheiten gefunden und Abklärungen getroffen werden, ob ein Wiederaufbau ihrer Häuser überhaupt möglich und sinnvoll ist. Nach zwei Jahren ist immer noch nicht klar, ob langfristige Gesundheitsschäden zu erwarten sind. Während staatliche Stellen „keine signifikante Steigerung von Atemwegserkrankungen“ festgestellt haben, sprechen NGOs vom Gegenteil

und berufen sich auf eigene Messungen der Luftbelastung durch giftigen Staub, vor allem in den Sommermonaten.

ÜBER DIE SCHULDFRAGE WIRD HEFTIG GESTRITTEN. Während die MAL AG von einer Naturkatastrophe spricht, da eine Erdbewegung den Schutzdamm zum Bersten brachte, geht die Regierung von einem Industrieunglück aus und beschuldigt die MAL AG der unsachgemäßen Lagerung des Giftschlammes. Gegen 15 Manager der MAL AG läuft ein Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft. Der Ausgang des Verfahrens ist entscheidend für Schadenersatzzahlungen. Da die Verfahren noch andauern, muss vorerst der Staat Ungarn für die Schäden aufkommen. Nach ersten Berechnungen wurden bisher über 30 Milliarden Forint (etwa 105 Millionen Euro) für Wohnungen, Häuser und zwei neue Siedlungen aufgewendet. Mit weiteren Schlammkatastrophen ist nicht zu rechnen, da kein flüssiger Schlamm mehr in den Becken gelagert wird – und die MAL bleibt der wichtigste Arbeitgeber in der Region.

Péter Cseri und Klaus Rózsa leben als Journalisten in Ungarn.

ERFOLGE

GEGEN FOLTER IN TADSCHIKISTAN: INTERNATIONALEN DRUCK WIRKT



Im September wurde ein Polizist zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt, weil er einen 17-jährigen Jungen misshandelt hatte. Das ist das erste Mal, dass ein Behördenvertreter für das Verbrechen der Folter zur Verantwortung gezogen wurde, seitdem ein Folterparagraf ins tadschikische Strafgesetzbuch aufgenommen worden war. Zusätzlich wurden zum ersten Mal einem Folteropfer Entschädigungszahlungen für eine medizinische Behandlung zugesprochen. **Einen Bericht und weitere Aktionsanleitungen finden Sie unter:** Bit.ly/tajikistan_torture



Jorn van Eck

MYANMAR: DER KOMIKER, SCHAUSPIELER UND FILMEMACHER ZARGANAR IST FREI!

Maung Thura, besser bekannt unter seinem Künstlernamen Zarganar, war Ende November 2009 zu insgesamt 59 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Er war ein harscher Kritiker der burmesischen Militärregierung und aus diesem Grund schon 2006 mit einem Berufsverbot belegt worden. Amnesty International betrachtete ihn als gewaltlosen politischen Gefangenen. Er wurde im Zuge einer Amnestie gemeinsam mit anderen Gefangenen freigelassen. **Mehr als 68.400 Mitglieder von Amnesty International aus aller Welt haben an Unterschriftenaktionen teilgenommen und unter anderem seine Freilassung gefordert.**



EUROPA: FRIEDENSNOBELPREIS AN DIE EU

Die Europäische Union erhält in diesem Jahr den Friedensnobelpreis für ihren Beitrag zu über sechs Jahrzehnten Frieden, Demokratie, Menschenrechte und die Versöhnung in Europa. „Die Union und ihre Vorgänger haben über sechs Jahrzehnte zur Förderung von Frieden und Versöhnung beigetragen. Seit 1945 ist diese Versöhnung Wirklichkeit geworden. [...]“

Die EU erlebt derzeit ernste wirtschaftliche Schwierigkeiten und beachtliche soziale Unruhen. Das Norwegische Nobelkomitee wünscht den Blick auf das zu lenken, was es als wichtigste Errungenschaft der EU sieht: den erfolgreichen Kampf für Frieden und Versöhnung und für Demokratie sowie die Menschenrechte; die stabilisierende Rolle der EU bei der Verwandlung Europas von einem Kontinent der Kriege zu einem des Friedens“, hieß es in der Begründung.

ANZEIGE

„Bio ist mehr als gutes Essen!“

Bio bedeutet auch bewusst eintreten für vielfältiges Leben und aktiven Umweltschutz.

Im **ADAMAH BioKistl** liefern wir Ihnen frisches **Bio Gemüse** von unseren Feldern und eine Vielfalt an hervorragenden **Bio Spezialitäten direkt nach Hause**.

Zusätzlich finden Sie uns auch auf den verschiedenen **BioMärkten in Wien und Umgebung**.

Frische Infos:
www.adamah.at // Tel. 02248 2224



Das bin ich.

UNBEKANNT VERZOGEN?

EIN RÜCKBLICK AUF UNSERE HERBSTKAMPAGNE STOPPT ZWANGSRÄUMUNGEN IN RUMÄNIEN. JETZT.

Bei uns liegt schon der erste Schnee, und auch in Cluj-Napoca, Rumänien, sinken die Temperaturen stetig. Am 17. Dezember jährt sich der von Amnesty Österreich aufgegriffene Fall der rechtswidrigen Zwangsräumung in Rumänien zum zweiten Mal.

Die Situation der durch die gewaltsame Umsiedlung betroffenen Familien hat sich allerdings seither nicht verbessert. Die dafür verantwortlichen Behörden kommen ihren internationalen Menschenrechtsverpflichtungen nicht nach.

Anlass genug für zahlreiche Amnesty-AktivistInnen in ganz Österreich aktiv zu werden. Die vergangenen zwei Monate standen für Amnesty International Österreich verstärkt im Zeichen der zwangsweise vertriebenen Familien in Rumänien.

GROSSER EINSATZ. Mit großem Einsatz wurde über die unhaltbare Situation der Vertriebenen berichtet, über Zwangsräumungen informiert und Appelle an die verantwortlichen Behörden in Rumänien geschrieben. Die AktivistInnen errichteten beispielhafte Baracken, inszenierten Zwangsräumungen und vermittelten mithilfe des Spiels „Böse Würfel“, das Gefühl der Chancenungleichheit. Die Geschichte von Claudia Linda Greta, beispielhaft für viele, fand ihren Weg ans Licht der Öffentlichkeit.

Die über 4.700 in Österreich gesammelten Unterschriften werden wir dem zuständigen Bürgermeister von Cluj-Napoca persönlich übergeben und ihn damit auffordern, seiner menschenrechtlichen Verantwortung gerecht zu werden. „Die Tatsache, dass die Betroffenen nicht völlig alleingelassen werden, gibt ihnen den nötigen Antrieb zum Weiterkämpfen“, berichtet Catrinelle Motoc von Amnesty International aus Cluj-Napoca. Amnesty-Mitglieder in Österreich geben den betroffenen Familien von Cluj-Napoca die nötige Unterstützung!

FACT BOX

Am 17. Dezember 2010 verloren etwa 350 Menschen (76 Familien) ihre Wohnungen im Zentrum von Cluj-Napoca, der viertgrößten Stadt Rumäniens, durch eine rechtswidrige Zwangsräumung. Betroffen waren in erster Linie Roma. 40 Familien wurden in den entfernten Ortsteil Pata Rât umgesiedelt und in winzigen Modulhäusern mit Einraum-Wohnungen untergebracht – in der Nähe der städtischen Mülldeponie und einer Chemieabfallhalde. www.amnesty.at/zwangsräumungen



NIE MEHR ECHTE ÖSTERREICHER

Ich weiß erst seit zwei Jahren, dass ich ein Mensch mit Migrationshintergrund bin. Zwar habe ich vorher gewusst, dass meine Eltern nicht in Österreich geboren sind, aber mir war nicht klar, dass mich das zu einer speziellen Kategorie Mensch macht. Plötzlich bin ich statistisch hochinteressant! Jede meiner Fähigkeiten wird genau beobachtet. Jeder Fehltritt von mir bringt eine ganze Gruppe in Misskredit.

*Von Alexander Pollak**

Die Bezeichnung „Menschen mit Migrationshintergrund“ umfasst eine sehr breite und sehr diffuse Gruppe von Menschen. Die so Bezeichneten würden sich selbst nie als einheitliche Gruppe wahrnehmen. Für manche der angesprochenen Menschen spielt Migrationserfahrung und auch die Erfahrung mit schikanösen Migrationsgesetzgebungen eine wichtige Rolle in ihrem Leben, für andere nicht. Für manche ist die Migrationserfahrung der Eltern von Bedeutung, für andere nicht.

Dass mein Migrationshintergrund für mich bisher keine Rolle gespielt hat, hat auch viel damit zutun, dass mich weder im Alltag noch auf Behörden irgendjemand als Mensch mit Migrationshintergrund wahrnimmt. Kopftuch, dunkle Hautfarbe, Bart, kein Deutsch, potentiell kriminell. All diese Klischees werden mir, wenn man von ein paar FPÖ-Aussendungen absieht,

nicht zugeschrieben. Bin ich also eine Anomalie unter den Menschen mit Migrationshintergrund? Ist das gesamte Konzept Menschen mit Migrationshintergrund falsch? Oder müsste man vielleicht eine neue Unterscheidung einführen, die zwischen echten und unechten Menschen mit Migrationshintergrund, bei denen ich ein unechter bin und andere echte sind, weil sie wirklich von der österreichischen Norm abweichen?

WAS IST DIE NORM IN ÖSTERREICH? UND WARUM SUCHEN WIR ÜBERHAUPT NACH EINER NORM? Wir verbringen viel Zeit damit, Dinge übers Leben und unsere Welt zu lernen. Wir lernen Dinge einzuordnen, ihnen eine Bedeutung zu geben, sie mit Bildern zu verknüpfen, mit Emotionen und mit Haltungen. Als Kinder lernen wir besonders viel, danach sinkt die Lernkurve stetig ab, aber wir lernen dennoch immer wieder etwas dazu.

Das Lernen ist ein wichtiger zivilisatorischer Prozess. Aber es gibt einen noch viel wichtigeren zivilisatorischen Prozess: das Verlernen.

Wenn ich in meinem Leben nicht schon viel verlernt hätte, dann würde ich heute nicht hier stehen. Ich habe zum Beispiel verlernt, dass man zu Schwarzen „Neger“ sagt, ich habe verlernt, dass Homosexuelle etwas Sonderbares sind, ich habe verlernt, dass es eine klare Rollenaufteilung zwischen Mann und Frau und überhaupt eine klare Zweiteilung der Geschlechter gibt. Ich habe verlernt, in nationalistischen Bahnen zu denken. Ich habe verlernt, mir und anderen eine einzige Identität zuzuschreiben und mich und andere in starre Gruppen zu verpflanzen.

ICH BIN NOCH IMMER UND IMMER WIEDER DABEI, ZU VERLERNEN. Wer nicht immer wieder verlernen kann, bleibt in althergebrachten Denkmustern stecken, Wer



SCHAUFENSTER EINES LOKALS AM WIENER NASCHMARKT

nicht immer wieder aktiv hinterfragt und verlernt, frischt immer wieder die ständig um uns herum kursierenden Klischees und Vorurteile auf. Je mehr Gesellschaften von Vielfalt und Veränderungen geprägt sind, desto mehr müssen wir an Normdenken verlernen, um diese Vielfalt gleichberechtigt leben zu können.

In einer Gesellschaft, in der nicht genug verlernt wird, ist die Demokratie ständig in Gefahr, ausgehöhlt zu werden. Es leben schon jetzt immer weniger Menschen in Österreich, die volle Rechte genießen. Die ständigen Verschärfungen des Staatsbürgerschaftsrechts haben dazu geführt, dass die Einbürgerungsrate auf ein Zehntel des früheren Wertes gesunken ist. Nachdem der Zugang zu wichtigen demokratischen und sozialen Grundrechten in Österreich von der Einbürgerung abhängig ist, sind immer mehr Menschen von Wahlen, vom Versammlungsrecht und von wichtigen Bereichen des Arbeitsmarkts, wie etwa der Polizei, ausgeschlossen. wBasis dieser Politik, die Demokratie aushöhlt, Menschenrechte

hinstellt und einen kümmerlichen Umgang mit Vielfalt an den Tag legt, ist die Weigerung, althergebrachtes Herrschaftsdenken zu verlernen. In einer Herrschaftskultur ist jede Einwandererin, die wir nicht ausdrücklich herbestellt haben, die uns nicht ausdrücklich einen Dienst erweist, die sich nicht in jeder Sekunde gefällig verhält, eine unerwünschte Person, eine Last. Eine Last, die niemals ein echter Teil von UNS, von unserem WIR sein kann.

IN EINER HERRSCHAFTSKULTUR WIRD DAS WORT „WIR“ ZUR WAFFE, die dazu benutzt wird, um Kulturkämpfe in Gang zu setzen und auszufechten. Das Wort „WIR“ wird zur Grenz- und Ausgrenzmarkierung für unauflösliche und undurchdringliche Gemeinschaften. Um das WIR als Waffe zu entschärfen, braucht es Sinnstiftendes jenseits von ideologischen Gebilden, die als natürlich gewachsen, homogen und ewig gedacht werden. Es braucht Sinnstiftendes jenseits von Nationen oder Volksgemeinschaften.

NUR WAS KANN DIESES NEUE SINNSTIFTENDE SEIN? Können das die Menschenrechte sein? Können das Verfassungen sein, die Menschenrechte klar und bindend verankern? Können das demokratische Mechanismen sein, die Beteiligung und Identifikation ermöglichen? Ist es vorstellbar, dass es anstatt eines Nationalfeiertags einen Menschenrechtsfeiertag geben wird? Ist es denkbar, dass der Bundespräsident an diesem Menschenrechtsfeiertag nicht die Österreicherinnen und Österreicher, sondern alle Menschen in Österreich begrüßt? Ist es möglich, dass in Schulklassen anstatt eines Kreuzes oder eines Staats- oder Landeswappens ein Auszug aus den Grundrechten der Menschen in Österreich hängen würde? Gibt es irgendjemanden bei Amnesty, der sich traut, darauf „Nein“ zu sagen?

Alexander Pollak ist Politikwissenschaftler und Sprecher von SOS Mitmensch.

* Dies ist die Kurzfassung eines Vortrags, den Alexander Pollak auf der Amnesty-Tagung „Fokus Vielfalt. Inklusion als Menschenrecht.“ gehalten hat.

NERVEN BRUCH ZUSAMMEN

DIE SANFTEN BILDER EINES WIENER FRAUENHAUSES

von Anna Petretto

Fotos: Golden Girls Filmproduktion



In seinem neuesten Dokumentarfilm *Nerven Bruch Zusammen* begleitet Arash T. Riahi (bekannt u. a. für den Spielfilm *Ein Augenblick Freiheit*) behutsam und zärtlich den Alltag obdachloser Frauen, die am Rande unserer Erfolgsgesellschaft leben. Es handelt sich um jene Frauen, die unterschiedlich bedingt aus den sozialen Netzen unserer Leistungsgesellschaft herausgefallen waren und im Haus Miriam der Caritas, dem Übergangwohnheim, durch Schutz und Sicherheit vor der sie unterdrückenden Männergesellschaft einen Weg in die Stabilität zurückfinden sollten. Regelmäßige Betreuung durch Sozialarbeiterinnen gehört dort zum Alltag. Männer und Kinder dürfen nur zu Besuchszeiten in das Heim.

Vor gut einem Jahrzehnt beschloss Arash T. Riahi, zwei Monate nach Beginn seines Zivildienstes im Übergangwohnheim für obdachlose Frauen, seine persönlichen Erfahrungen zu dokumentieren. Nach Absprache mit der Heimleitung und den Protagonistinnen filmte er delogierte, durch Partnerverlust gekränkte, körperlich und geistig misshandelte, drogensüchtige, illegal ansässige und psychische erkrankte Frauenexistenzen. Nach und nach begannen die Frauen sich zu öffnen und von ihren Schicksalsschlägen zu erzählen. Immer öfter kam es vor, dass die Protagonistinnen den Regisseur aktiv aufforderten, sie zu filmen, um ihre Notlage festzuhalten. Immer bewusster wollten sie das Gedächtnis der Kamera benützen und begriffen den Film immer mehr als ihr Sprachrohr in einer Gesellschaft, in der sie sich vergessen glaubten. Zehn Jahre nach den Dreharbeiten kehrt der Regisseur in das Übergangwohnheim zurück. Nah, jedoch unaufdringlich trifft er auf neue Schicksale und auch auf einige ehemalige Frauen, die inzwischen außerhalb des Hauses leben. Was sie verbindet, ist das Ausgesperrt sein von dem, was sie einst „daheim“ nannten.

Die Neugierde der ZuschauerInnen wird teils skurril, teils melancholisch, auf jeden Fall gefühlvoll befriedigt, ohne in die Würde und Privatsphäre der Protagonistinnen einzudringen. Ein erstmals im Rahmen der diesjährigen Diagonale gezeigter Langzeitdokumentarfilm als Hommage an all die Frauen, die das Leben bisher nicht zu huldigen wusste.

Eröffnungsvorstellung im Rahmen von **this human world filmfestival** am 29. 11. im Gartenbaukino

facebook.com/nervenBruchZusammen
Voraussichtlich ab Jänner 2013 im Kino



ARASH T. RIAHI



Nach vier erfolgreichen Jahren feiert **this human world** im Dezember 2012 sein fünfjähriges Jubiläum. Ab dem 29. November erwarten uns wieder elf Tage Festivalprogramm in vier Wiener Kinos (Gartenbaukino, Schikaneder, Filmcasino, Topkino) und zahlreichen Sidelocations mit vielseitigem Rahmenprogramm samt Diskussionsrunden, zahlreichen internationalen Gästen, Lectures, Konzerten, Nightline, Workshops und Partys. Mit über 80 Spiel-, Kurz- und Dokumentarfilmen, zum größten Teil als Österreichpremiere, widmet sich das Festival auch 2012 wieder dem zeitgenössischen und gesellschaftspolitischen Kino.

VORVERKAUF/KARTENKAUF
Täglich ab 23. November 2012

KARTENPREISE

Regulär: 8 €

Ermäßigt: 7 € (SchülerInnen, StudentInnen, PensionistInnen)

Spezial: 6 € (Schikaneder Club/Ö1 Club)

Festivalpass: 58 € (10 Vorstellungen nach Wahl)



Die Filme des Festivals hauchen dem Wort „Menschenrechte“ Leben ein. Sie verknüpfen oft schwierige Themen mit persönlichen Geschichten, geben mutigen Menschen eine Stimme und bewegen die ZuschauerInnen zumindest zum Diskutieren. Und vielleicht regen sie sogar dazu an, selbst aktiv zu werden.

HEINZ PATZELT, GENERALSEKRETÄR
AMNESTY INTERNATIONAL ÖSTERREICH

AKTUELL

REUTERS



PAKISTAN GESPANNTES KLIMA NACH ANGRIFF AUF MALALA YUSUFZAI



Der lebensbedrohende Angriff auf die 14-jährige pakistanische Aktivistin Malala Yusufzai zeugt vom extrem gefährlichen Klima, in dem MenschenrechtsverteidigerInnen in Nordwest-Pakistan arbeiten, besonders wenn sie sich für Frauen- und Mädchenrechte einsetzen.

Malala Yusufzai engagiert sich seit ihrem 11. Lebensjahr für den Zugang von Mädchen zur Schulbildung. Ihr Vater führt trotz ständiger Drohungen von Seiten der Taliban eine der letzten Schulen für Mädchen im Swat-Tal im Nordwesten Pakistans. Am 9. Oktober 2012 wurde Malala Yusufzai durch zwei Schüsse schwer verletzt, sie befindet sich mittlerweile auf dem Weg der Besserung.

In den vergangenen zwölf Monaten wurden mindestens ein Aktivist und eine Aktivistin in gezielten Attacken von Taliban und anderen bewaffneten Gruppen getötet.

SACHAROW PREIS AN MENSCHENRECHTLERINNEN IM IRAN

Zwei iranische Menschenrechts-AktivistInnen, die Anwältin Nasrin Sotoudeh und der Filmemacher Jafar Panahi, haben den diesjährigen Sacharow Preis gewonnen. Er wird vom Europäischen Parlament für wichtige Beiträge im Kampf für Menschenrechte vergeben. Die iranische Anwältin Nasrin Sotoudeh arbeitete als Menschenrechts-Anwältin, unter anderem für das Menschenrechtszentrum der Friedensnobelpreisträgerin Shirin Ebadi. Sie vertrat AktivistInnen der Opposition, die während des Streits um die Präsidentschaftswahlen im Juni 2009 inhaftiert wurden, sowie zum Tode verurteilte Jugendliche, Frauen und politische Gefangene. Jafar Panahi unterstützte die Oppo-

REUTERS/Stringer



JAFAR PANAHİ

sition als unabhängiger Regisseur. Auch er wurde festgenommen und zu sechs Jahren Haft verurteilt, außerdem erhielt er ein Ausreiseverbot und ein 20-jähriges Berufsverbot.

mv13
MITGLIEDERVERSAMMLUNG

SAVE THE DATE!

MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2012

FR, 26. APRIL BIS SO, 28. APRIL 2012

VELDEN – CAP WÖRTH

Liebes Amnesty-Mitglied!

Die Mitgliederversammlung bringt Amnesty-AktivistInnen aus ganz Österreich zusammen, um gemeinsam Neues zu hören und zu lernen sowie sich gegenseitig für eine weitere effektive Menschenrechtsarbeit zu motivieren und zu inspirieren. Gleichzeitig ist sie das wichtigste demokratische Entscheidungsorgan der Organisation und bietet dir die Möglichkeit der Mitbestimmung. Somit bitte gleich den 26. April bis 28. April 2012 in den Kalender eintragen!

VIETNAM: MANGEL AN GIFT STOPPT HINRICHTUNGEN

In Vietnam ist seit einem Jahr kein Todesurteil mehr vollstreckt worden. Verantwortlich dafür ist nicht ein plötzlicher Sinneswandel der Regierung in puncto Todesstrafe. Der sozialistische Volksrepublik Vietnam ist ganz einfach das Gift für die Todesspritzen ausgegangen, weil die EU den Export des Stoffes nach Vietnam verbietet.

Die Todesstrafe wird in Vietnam bei Mord, Vergewaltigung von Kindern und Drogenschmuggel verhängt, offizielle Angaben über die Zahl der jährlichen Hinrichtungen gibt es jedoch nicht. Die Todesstrafen-Statistik ist Staatsgeheimnis. Amnesty zählte

nach der Auswertung von Zeitungsberichten für 2011 mindestens 23 Fälle – und geht von einer deutlich höheren Dunkelziffer aus.



REUTERS

ZIVILCOURAGE:

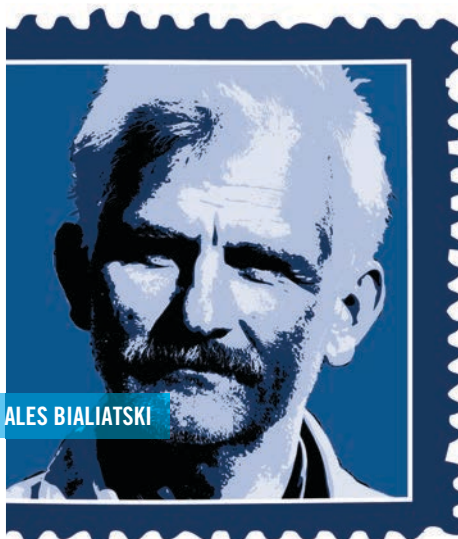
AMNESTY-BRIEFMARATHON 2012 (3. – 17. DEZEMBER)

Von Aleksandar Prvulović

Was wäre unsere Welt ohne Menschen, die sich für Freiheit, Demokratie und Menschenrechte eintreten? Menschen, die eingesperrt, bedroht, gefoltert oder misshandelt werden, nur weil sie ihre eigene Meinung vertreten oder sich für andere einsetzen. Menschen, die trotz aller Konsequenzen unermüdlich für Gerechtigkeit weiterkämpfen. Wo wären wir ohne diese Menschen, die uns zeigen, dass Zivilcourage stärker ist als Gewalt und Repression, die Unrecht in Hoffnung wandeln und uns inspirieren?

Azza Hilal Ahmad Suleiman ist einer dieser Menschen. Die 49-jährige Ägypterin versuchte am 17. Dezember 2011 während einer Protestaktion in Kairo einer Frau zu helfen, auf die gerade eine Gruppe von Soldaten einschlug. Sie wurde schließlich selbst Opfer der Gewaltexzesse. Ein halbes Dutzend Soldaten traten und schlugen gleichzeitig auf sie ein – sogar nachdem sie bereits bewusstlos am Boden lag. Den Vorfall hat ein Aktivist auf Video aufgenommen und ins Internet gestellt: schockierende Bilder, die uns die systematische Anwendung exzessiver Gewalt der ägyptischen Sicherheitskräfte deutlich vor Augen führen. Die Behörden haben bis heute niemand für die Tat verantwortlich gemacht. Es gab zudem keinerlei Unterstützungsleistungen für Azza Suleiman. Trotz allem hat sie ihren Mut nicht verloren. Sie fordert auch weiterhin öffentlich Gerechtigkeit und wird dabei von Amnesty International unterstützt.

Ein Menschenrechtsverteidiger, den Amnesty seit vielen Jahren begleitet und sich für seine Anliegen einsetzt, ist Ales Bialiatski. Der 50-Jährige engagiert sich seit über 30 Jahren für Demokratie und Menschenrechte in Belarus (Weißrussland), einem Land, in dem Menschenrechte regelmäßig mit Füßen getreten werden. Genauso wie Amnesty International steht Ales Bialiatski für Konsequenz und Hartnäckigkeit im Einsatz für die Men-



ALES BIALIATSKI

schenrechte. Er ist Vorsitzender des belarussischen Menschenrechtszentrums Viasna (Frühling), wurde 2012 als Kandidat für den Friedensnobelpreis nominiert und er ist gerade wegen seiner erfolgreichen Menschenrechtsarbeit seit 16 Monaten in Haft. Mit dem Vorwurf der Verschleierung von Einkünften wurde Ales Bialiatski im August 2011 zu viereinhalb Jahren Haft verurteilt. Im Jahr 2003 haben die belarussischen Behörden dem von ihm geführten Menschenrechtszentrum den offiziellen Status als Organisation aberkannt. Aufgrund dessen konnte der Verein kein Bankkonto in Belarus eröffnen und die Arbeit des Menschenrechtszentrums musste fortan aus Bankkonten in Litauen und Polen finanziert werden. Amnesty hält das Urteil für politisch motiviert, mit dem



AZZA HILAL AHMAD SULEIMAN



GIRIFNA-AKTIVISTIN SAFIA ISHAAG

STÄRKER ALS GEWALT UND REPRESSION

Ziel, Ales Bialiatskis Menschenrechtsarbeit zu verhindern. Ales Bialiatski steht für eine Vielzahl von MenschenrechtsverteidigerInnen, die mit ihrem unermüdlichen Engagement unzählige Menschen auf der Welt inspirieren, sich aktiv für die Einhaltung der Menschenrechte einzusetzen.

In den letzten Jahren verstärkte sich vor allem die Bereitschaft junger Menschen im Nahen Osten und in Nordafrika, für ihre Rechte und bessere Lebensbedingungen einzustehen. Girifna bedeutet „Wir haben genug!“ und ist der Name einer Jugendorganisation, die sich seit 2009 für Demokratie, Meinungsfreiheit und bessere sozioökonomische Bedingungen in Sudan einsetzt. Die AktivistInnen von Girifna werden regelmäßig während friedlicher Proteste vom Geheimdienst willkürlich verhaftet, sind Folterungen und sexuellen Übergriffen ausgeliefert. Trotz dieser erbarmungslosen Versuche, Girifna mundtot zu machen, geben die AktivistInnen nicht auf. Sie organisieren auch weiterhin Proteste, bei denen sie zu mehr Respekt und dem Schutz der Menschenrechte aufrufen.

Amnesty International unterstützt tagtäglich und seit mehr als 50 Jahren Menschen wie Azza Suleiman, Ales Bialiatski und die AktivistInnen von Girifna. Mit dem Amnesty-Briefmarathon setzen sich zudem jährlich in der Woche um den Internationalen Tag der Menschenrechte, den 10. Dezember, Zehntausende Menschen in über 70 Ländern gleichzeitig für die Anliegen von MenschenrechtsverteidigerInnen in Gefahr ein. Sie schreiben Hunderttausende von Appellbriefen, E-Mails, Faxe etc. an Regierungen und politische EntscheidungsträgerInnen. Ihre



Pierre Huault

Briefe haben die Kraft, Gewissensgefangenen die Freiheit zu bringen. Sie können Gerechtigkeit verlangen für Betroffene von Folter und Hoffnung bringen für MenschenrechtsverteidigerInnen in Gefahr.

Machen Sie mit beim weltweiten Briefmarathon 2012. Sie können für die AktivistInnen von Girifna, für Ales Bialiatski und für Azza Suleiman unmittelbar etwas bewegen – mit den angehängten Postkarten auf der letzten Seite dieses Journals. Zeigen Sie mit Ihrer Stimme Anerkennung und Solidarität. Zeigen Sie, dass Zivilcourage stärker ist als Gewalt und Repression. Wandeln Sie Unrecht in Hoffnung.



AMNESTY INTERNATIONAL
BRIEFMARATHON 2012
3. – 17. DEZEMBER

Am 10. Dezember 2001 führte eine Gruppe von Ehrenamtlichen der polnischen Sektion von Amnesty International in Warschau einen Briefmarathon durch. Die Teilnehmenden trafen sich während 24 Stunden, schrieben 1000 Briefe zugunsten ausgewählter Gewissensgefangener und schickten sie an die Regierungen der betreffenden Länder. Die Aktion war ein großer Erfolg. Zwei Jahre später wurde die Idee von Amnesty-Sektionen in der ganzen Welt aufgenommen. Inzwischen ist der Amnesty-Briefmarathon das weltweit größte Menschenrechtsevent. Allein im letzten Jahr beteiligten sich Menschen aus 78 Ländern am Briefmarathon, wobei mehr als eine Million Appellbriefe für Menschen in Gefahr verschickt wurden. Die Schicksale der MenschenrechtsverteidigerInnen gewinnen dadurch eine größere Öffentlichkeit und der Druck auf die Regierungen steigt. Die Briefe sind gleichzeitig für die Betroffenen und ihre Angehörigen auch ein Zeichen der Solidarität, ein Signal gegen das Vergessen.



WIE PRODUZIERT DENN EIGENTLICH AMNESTY INTERNATIONAL?

Von Christine Newald

Obwohl wir uns nicht in allen Bereichen gleich hohe Standards leisten können, lassen wir uns von unseren LieferantenInnen bestätigen, dass auch unsere billigsten Kugelschreiber ohne Kinder- und Sklavenarbeit produziert sind. Unsere neuen Verträge haben spezielle Klauseln, die uns die Einhaltung der Menschenrechte garantieren. Aber wir sind uns auch bewusst, dass es noch Verbesserungsbedarf gibt. Bernd Drexl, Inhaber einer Stickerei in Vorarlberg, bei dem wir viele unserer Aktionsmaterialien bestellen, erzählt:



Fotos: Bernd Drexl



DIE AKTIVISTINNEN-WESTEN VON AMNESTY WURDEN KOMPLETT IN ÖSTERREICH PRODUZIERT – VOM ZUSCHNITT BIS ZUR FERTIGEN WESTE.



Für die Produktion der Amnesty-AktivistInnenwesten arbeiten wir mit Sozialprojekten wie Integra zusammen, das ist ein Arbeitsprojekt für arbeitslose oder schwer vermittelbare Menschen, darunter auch Menschen mit Behinderung. Es ist mir ein persönliches Anliegen, soziale Produktionen zu unterstützen. Seit 1970 sind im ehemaligen Textilland Vorarlberg 30.000 Arbeitsplätze verloren gegangen. Wir wollen dem etwas entgegensetzen. Nachdem wir in der reinen Textilindustrie keine Chance mehr hatten, haben wir uns auf den Promotion-Bereich spezialisiert. Für uns war das eine Chance, zu überleben.

Wir produzieren und sticken noch vor Ort, die Textilien kaufen wir zu. Meine Einstellung dazu ist: Wenn wir schon Textilien aus Fernost kaufen, dann müssen sie wenigstens sauber sein: Die T-Shirts müssen Öko-Tech-Standards entsprechen und dürfen keine giftigen, gesundheitsschädlichen oder verbotenen Farben enthalten. Außerdem achten wir darauf, dass die Textilien, die wir bedrucken oder besticken, unter Einhaltung von Umweltauflagen und grundlegenden Menschenrechten produziert werden. Deshalb arbeiten wir in erster Linie mit der Firma Switcher zusammen, die diese Kriterien sehr früh eingeführt und weiterentwickelt hat.

Der Firmengründer von Switcher ist alternativer Nobelpreisträger, der seine T-Shirts in Tiruppur in Südindien produziert. Dort steht ein vollstufiger Textilbetrieb. Das heißt, der Stoff wird dort gesponnen, gefärbt, zugeschnitten und konfektioniert. Die Fabrik hat eigene Kläranlagen, produziert Strom aus Windkraft und Fotovoltaik, und garantiert den mehreren tausend MitarbeiterInnen Gesundheitsvorsorge, Kinderbetreuung sowie gerechte Bezahlung – ein Vorbildbetrieb. Ich war persönlich vor Ort, hab mich überzeugt, dass das alles stimmt. Zusätzlich haben alle unsere T-Shirts einen Code, mit dem man über die Homepage www.respect-code.org die Herkunft jedes einzelnen T-Shirts nachverfolgen kann – und zwar die komplette Produktionskette. Man sieht, wo die Baumwolle gekauft und angepflanzt wurde, wo wurde der Stoff gefärbt und gewebt wurde und wer sich um den Transport gekümmert hat. Ich bin überzeugt, dass unser Weg zukunftsweisend ist, auch wenn ich dadurch schon etliche Aufträge verloren habe. Die Trendwende zu Fair Trade hat bei den Lebensmitteln angefangen und schwappt jetzt erst langsam über auf die Textilindustrie.“

AKTIVISTINNEN SIND AUCH NUR MENSCHEN

Interview: Christine Newald

Wien, Ballhausplatz. 23. Oktober, 11 Uhr.

AktivistInnen haben sich versammelt, um die PolitikerInnen vor dem Asylgipfel aufzuhalten und über die Situation der Kinder in Traiskirchen zu informieren. „Verlassene“ Schultaschen symbolisieren schulpflichtige Kinder, die aufgrund der Unterbringung in Traiskirchen nicht in die Schule gehen können. Die Aktion war kurzfristig geplant, Heinz Patzelt nur telefonisch erreichbar. Als die Fernsightteams nach InterviewpartnerInnen suchten, fand sich plötzlich Martin Huber vor der Kamera wieder.

Amnesty Journal: Plötzlich im Fernsehen – Wie war das für Dich?

Martin Huber: Ich war total überrumpelt, ich wusste ja nur, dass eine Aktion zu den Kindern in Traiskirchen geplant war und ich um 10.30 Uhr vorm Bundeskanzleramt sein sollte. Auf einmal wurde ich von einem Fernsightteam zum nächsten gereicht, und ich hab mir nur gedacht: Oh mein Gott, ich verrete Amnesty und wenn ich jetzt was Falsches sage, kann das ganz schön ins Auge gehen! Ich hab noch nie ein Interview für einen Fernsehsender gegeben und nicht gewusst, was auf mich zukommt. Aber ich lese viel und konnte mir was zusammenstoppeln. Nach dem ersten Interview war's dann einfacher. Und es hat mich ja auch geehrt, dass ich gefragt worden bin.

Warum bist du eigentlich für AI aktiv?

Ich bin zu Amnesty gekommen, weil ich mich für Menschenrechte interessiere. Ich bin vor zwei Jahren von einer Greenpeace-Aktivistin angeworben worden. Sie hat mir von der Aktionsakademie erzählt und von ihren Aktionen berichtet. Es hat mir geholfen, zu sehen: AktivistInnen sind keine Übermenschen, das sind nicht die, die jeden Tag ihr Leben riskieren, demonstrieren oder Häuser besetzen. Nach diesem Gespräch hab ich mir gedacht: Wenn sie Zeit und Energie aufbringen kann, um an einer besseren Welt zu arbeiten, dann kann auch ich mich aktiv für „meine“ Organisation, für Amnesty, einsetzen

Und wie waren dann deine ersten Erfahrungen als Aktivist?



MARTIN HUBER IM INTERVIEW ZUM ASYLGIPFEL IM BUNDESKANZLERAMT

Wir haben Texte für die Aussendungen und Urgent-Action-Briefe geschrieben und abgeschickt. Und wir haben Aktionen geplant, die dann leider nicht so erfolgreich waren.

Ich hab mir unter „Aktion“ so etwas wie den Rasen am Ring vorgestellt. Schönes Wetter und viele Leute, die sich freuen, dass der Ring für diesen Tag für Autos gesperrt ist.

Bei unserer Aktion am 10. Oktober haben wir uns mit unserem Galgen und einem Info-Stand auf dem Stock-im-Eisen-Platz in Wien aufgestellt. Wir haben mit Ratschen auf uns aufmerksam gemacht – die waren nur leider viel zu leise, als dass sie viele Leute angelockt hätten. Ich bin mir also ein bisschen verloren vorgekommen – und das war eine bittere Erfahrung.

Wann war die erste lässige Erfahrung?

Die erste richtig coole Aktion war die Nigeraldelt-Aktion für mich. Da haben Trommler haben für gute Stimmung gesorgt, die AktivistInnen hatten Schutzanzüge an und haben eine riesi-

ge Pipeline quer durch Salzburg getragen. Das hat den Leuten gefallen: Viele haben sich nach uns umgedreht, Autos sind stehengeblieben und haben die Fenster runtergekurbelt um zu sehen, was wir da machen. Die Leute haben einen vergnüglichen Eindruck gemacht. Die Passantinnen und Passanten sind stehengeblieben, vorbeifahrende Autos haben die Fenster runtergekurbelt, wir haben Postkarten und Flyer verteilt und viele Unterschriften bekommen. Das war großartig!

Und was sind deine Pläne für die Zukunft?

Ich nehme gerade an einem Leadership-Programm von Amnesty teil. Als Abschlussarbeit würde ich gerne einen Thinktank für Aktionen aufbauen, damit wir, wie wir unseren Aktivismus weiter verbessern können. Für mich sind Aktionen eine feine Art der Öffentlichkeitsarbeit. Und wenn wir damit wie am Ballhausplatz in die Medien kommen und sich in der Politik was bewegt, haben wir was erreicht.

AMNESTY ACADEMY

Eine lebendige Demokratie braucht kritische und bewusste Menschen, die ihre Stimme erheben und aktiv werden, wenn Unrecht passiert. Die Amnesty Academy leistet dazu seit 10 Jahren einen wichtigen Beitrag.

**SEIT 10 JAHREN BILDEN WIR
DIE ZIVILGESELLSCHAFT!**



Die Zivilgesellschaft in Österreich stärken, einen Raum für fundierte und leicht verständliche Menschenrechtsbildung schaffen, Platz bieten, die eigene Haltung zu verschiedensten Themen zu hinterfragen und die eigenen Fähigkeiten zu Menschenrechten zu erweitern. Das sind die Ziele, welche die Amnesty Academy seit nunmehr 10 Jahren mit großem Erfolg verfolgt. Die Bildungseinrichtung bei Amnesty International Österreich vermittelt nicht nur Wissen, sie bringt vielmehr auch Menschen mit den verschiedensten Biografien zusammen. Mehr als 4.000 TeilnehmerInnen nutzten in den letzten zehn Jahren die vielfältigsten Amnesty Academy-Veranstaltungen, um sich auszutauschen

und ihr Menschenrechtswissen zu erweitern.

Auch weiterhin wird die Amnesty Academy eine breite Palette unterschiedlicher Workshops, Vorträge und Diskussionen anbieten, damit Sie auf ihre eigene Weise für Menschenrechte eintreten können. Dafür öffnen wir Ihnen auch 2013 wieder Türen zu wichtigen nationalen und internationalen Einrichtungen und arbeiten mit über 40 ExpertInnen zusammen. So können Sie dieses Jahr den Menschenrechtsausschuss des Parlaments oder die UNO von innen erleben, Ihre Fähigkeiten, im Internet für Menschenrechte aktiv zu werden, erweitern, den Workshop „Tanz die Toleranz“ besuchen oder unseren neuen Lehrgang, die Sommerwerkstatt, abschließen.

**ES GIBT NOCH VIEL ZU TUN IN DIESER WELT:
GEGEN DISKRIMINIERUNG.
GEGEN FOLTER.
GEGEN UNRECHT.
UND FÜR MENSCHENRECHTE.**

**KURS AUF MENSCHENRECHTE.
IN DER AMNESTY ACADEMY.**

10 JAHRE AMNESTY ACADEMY!

Amnesty-Briefmarathon 2012, 3.–17. Dezember. Ihre Stimme zählt. Ihre Briefe können Leben retten! Sie können unmittelbar etwas bewegen – mit den angehängten Postkarten. Der massive internationale Druck von Menschen wie Ihnen zeigt Wirkung: Unschuldige werden freigelassen, bedrohte Menschen werden geschützt, zum Tode Verurteilte werden nicht hingerichtet. Ihre Unterschrift macht einen Unterschied!

Bitte melden Sie uns bis 19. Dezember zurück, wie viele Postkarten Sie verschickt haben. Rückmeldungen an letter-marathon@amnesty.at oder telefonisch unter 01/78008-25. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

ÄGYPTEN: GERECHTIGKEIT FÜR AZZA HILAL AHMAD SULEIMAN



AZZA HILAL AHMAD SULEIMAN KÄMPFT FÜR GERECHTIGKEIT

Azza Hilal Ahmad Suleiman kämpft für Gerechtigkeit. Die 49-jährige Ägypterin wurde am 17. Dezember 2011 auf brutale Weise von ägyptischen Soldaten verprügelt. Dabei erlitt sie einen Schädelbruch und leidet seitdem unter Gedächtnisproblemen.

Der Grund für ihre Misshandlung: Zivilcourage. Azza Suleiman versuchte während einer Protestaktion in Kairo einer Frau zu helfen, auf die gerade eine Gruppe von Soldaten einschlug. Sie wurde schließlich selbst Opfer der Gewaltexzesse. Ein halbes Dutzend Soldaten traten und schlugen gleichzeitig auf sie ein – sogar nachdem sie bereits bewusstlos am Boden lag. Den Vorfall hat ein Aktivist auf Video aufgenommen und ins Internet gestellt: schockierende Bilder, die uns die systematische Anwendung exzessiver Gewalt der ägyptischen Sicherheitskräfte deutlich vor Augen führen. Die Behörden haben bis heute niemand für die Tat verantwortlich gemacht. Es gab zudem keinerlei Unterstützungsleistungen für Azza Suleiman.

Trotz allem hat Azza Suleiman ihren Mut und ihre Zivilcourage nicht verloren. Sie fordert auch weiterhin Gerechtigkeit. Unterstützen Sie sie in ihrem Kampf und zeigen Sie, dass Zivilcourage stärker ist als Gewalt und Repression.

Fordern Sie den ägyptischen Präsidenten Mohammed Mursi auf, für Gerechtigkeit für Azza Hilal Ahmad Suleiman zu sorgen!

(Porto Standardbrief bis 20 g: EUR 1,70)

SUDAN: DIE JUGEND- BEWEGUNG GIRIFNA – WIR HABEN GENUG!



GIRIFNA-AKTIVISTIN UND
 KUNSTSTUDENTIN SAFIA ISHAAG

Girifna bedeutet „Wir haben genug!“ und ist der Name einer sudanesischen Jugendorganisation. Sie setzt sich seit 2009 für Demokratie, Meinungsfreiheit und bessere sozioökonomische Bedingungen ein. Die AktivistInnen von Girifna werden regelmäßig während friedlicher Proteste vom Geheimdienst willkürlich verhaftet, sind Folterungen und sexuellen Übergriffen ausgeliefert. Einige Girifna-AktivistInnen wurden zudem gezwungen, den Sudan zu verlassen.

Eine der Betroffenen ist Safia Ishaag. Die Kunststudentin und Girifna-Aktivistin wurde im Februar 2011 in der sudanesischen Hauptstadt Khartoum verhaftet und von drei Mitarbeitern des Geheimdienstes NISS gefoltert und vergewaltigt. Nach ihrer Freilassung stellte sie ein Video mit ihren Schilderungen der erlittenen Gewalt ins Internet. Die 26-Jährige wurde daraufhin so massiv bedroht, dass sie ins Ausland fliehen musste, wo sie inzwischen Asyl bekommen hat. Mehrere sudanesischen JournalistInnen, die über das Schicksal von Safia Ishaag berichteten, wurden verhaftet. Trotz dieser erbarmungslosen Versuche, *Girifna* mundtot zu machen, geben die AktivistInnen nicht auf. Sie organisieren auch weiterhin friedliche Proteste, bei denen sie zu mehr Respekt und dem Schutz der Menschenrechte aufrufen.

Fordern Sie ein Ende der sexuellen Übergriffe, der willkürlichen Verhaftungen und Folterungen von Girifna-AktivistInnen!

(Porto Standardbrief bis 20 g: EUR 1,70)



KURS AUF MENSCHENRECHTE.

WIR BILDEN DIE ZIVILGESELLSCHAFT.

Zivilcourage lässt sich lernen. In der Amnesty Academy.
Workshops, Diskussionen und Lehrgänge unter www.amnesty-academy.at

AMNESTY
INTERNATIONAL



ACADEMY